

Dieter Grunow (RISP, Universität Duisburg-Essen)
Die „Gesellschaft der Zukunft“ - revisited 2018

*Rekapitulieren wir noch einmal die mit dem Buch zur GdZ¹ vorgeschlagenen Leitfragen: über die Gesellschaft der Zukunft (GdZ-ca.2050) lässt sich nur in dem Sinne etwas sagen, dass darüber in der Gesellschaft der Gegenwart kommuniziert wird. Dabei geht es nicht primär um einen bestimmten Zeitraum – wie bei manchen Utopien („die Welt im Jahr xxx“), sondern auch um aktuelle Weichenstellungen und ihre Langfristfolgen. Das Besondere an der hier vorgeschlagenen Beobachtungsperspektive ist die **Wahl eines thematischen Referenzpunktes**, der den Zustand der **Gesellschaft** ins Auge fasst: **die balancierte funktionale Differenzierung der Gesellschaft und die breite Inklusion der Bevölkerung in diese Funktionssysteme**. M.a.W. es wird als wünschenswert oder sogar als notwendig betrachtet, dass sich „die“ Gesellschaft kontinuierlich Rechenschaft darüber ablegt, wie sich ihr Zustand diesbezüglich entwickelt bzw. verändert hat. Dafür ließe sich an frühere Berichte „zur Lage der Nation“ anknüpfen.*

*Dass immer mehr über Zukunftsfragen kommuniziert wird, lässt sich nicht übersehen; selbst der Zeitraum 2050 wird dabei zunehmend in Betracht gezogen. **Dies macht es erforderlich, rückblickend bilanzierende und zukunftsbezogene Kommunikation hinsichtlich ihrer Bedeutung für das Referenzproblem zu bewerten**. Betrachtet man z.B.*

- + *die Entwicklungsperspektiven für die Schuhmode,*
- + *oder die Verbreitung von Lobbyismus und Korruption,*
- + *oder die Wahrscheinlichkeit eines Atomkrieges,*
- + *oder die Effekte einer Schmelze aller Gletscher und den Anstieg des Meeresspiegels um 5 Meter,*
- + *oder die weitere Konzentration von Reichtum, durch die (anstelle von 1%) dann 0,01 % der Weltbevölkerung über genauso viel Ressourcen verfügen wie der Rest der 10 Mrd. Menschen,*
- + *oder die ständig wachsende Zahl von MigrantInnen in aller Welt,*
- + *oder, oderoder -*

*dann wird die zwingende Notwendigkeit der Auswahl von Kommunikations-Themen für den „Jahresbericht“ (GdZ revisited) nachvollziehbar: ihre **Bedeutung für das Referenzproblem** ist sehr variantenreich. Dass dabei ihre Auswahl und Gewichtung unterschiedlich ausfallen können, ist also unvermeidlich.*

Die Bedeutung des Referenzproblems für die Themenwahl lässt sich natürlich auch dadurch verdeutlichen, dass man beispielhaft andere Referenzprobleme formuliert: wie kann eine Demokratie schnellstmöglich in eine diktatorische Herrschaft verwandelt werden, oder sich in lokale Clans auflösen? Oder: wie können die „Masters of the Universe“ (Silicon Valley) endgültig zur Weltherrschaft geführt werden? - u.a.m.: dann würden die Auswahl und Bewertung von zukunftsbezogenen Kommunikationen anders aussehen. Mit anderen Worten: für derartige „Zukunftsfragen“ hätten die folgenden Beobachtungen (zu „GdZ revisited 2018“) kaum etwas zu bieten.

*Der Fokus der Beobachtung ist auch noch in anderer Weise beeinflusst: Zukunftskommunikationen sind vielfach an aktuelle Gegebenheiten (status quo) gekoppelt. Dies betrifft auch die generellen Zukunftsbezüge und –fähigkeiten der Kommunikation. Als Beispiele seien die „Steuerung auf Sicht“ (Kanzlerin Merkel) und die Zielsetzung „China 2025“ und/oder die (geostrategische) „Neue Seidenstraße“ erwähnt. Die Beobachtungen müssen also auch die erkennbaren **grund-***

¹ Dieter Grunow: Gesellschaft der Zukunft. Beobachtungen aus der Gegenwart. Budrich Verlag, Opladen, Berlin & Toronto 2017

sätzlichen Interessen und Fähigkeiten der Gesellschaft(en) zur Zukunftskommunikation berücksichtigen².

Dies ist besonders für das gewählte Referenzproblem unverzichtbar (und zugleich kompliziert), weil es **gesellschaftliche Makrostrukturen** in den Mittelpunkt der Beobachtung rückt – und deshalb auch mit dem Thema „Weltgesellschaft“ konfrontiert wird. Dabei stößt man zugleich auf das Problem, dass die Weltgesellschaft trotz aller Bemühungen um „global governance“ weiterhin primär durch territoriale Abgrenzungen (Staaten) und nicht durch Funktionssysteme differenziert ist. Abstrakt ausgedrückt: wir haben es mit einem Mehrebenensystem zu tun, dessen Interdependenzen wir selbst dann nicht ignorieren können, wenn wir uns auf eine Ebene – z.B. die nationalstaatliche – konzentrieren. Mit der EU gibt es zudem ein Beispiel für den Versuch, die funktional differenzierte Gesellschaft oberhalb der Nationalstaatsebene zu etablieren³. Im Folgenden werden deshalb zunächst die – manchmal etwas diffusen – Beobachtungen zu den weltweiten Entwicklungen zusammengefasst und dann die – etwas konkreteren – Kommunikationen über Deutschland.

Globale Entwicklungen

Schaut man zusammenfassend (für 2018) auf die hier für die GdZ genutzte Beobachtungsstrategie zur funktionalen Differenzierung und Inklusion, so kann man vielleicht von *kleinen Fortschritten in der diesbezüglichen Wahrnehmung durch die (Welt-)Bevölkerung* sprechen. Es ist nicht überraschend, dass dies v.a. mit Blick auf die *externen (natürlichen) Umwelten* des Gesellschaftssystems in Erscheinung tritt: also bezogen auf 1. die Natur/Klima-Katastrophen und 2. die „abgehängten“ oder ausgebeuteten (=unzureichend inkludierten) Menschen.

Ein instruktives Beispiel lieferte eine Talkshow im ZDF, die sich mit dem Plastikmüll beschäftigte. Hierbei waren die Funktionssysteme Medien, Wirtschaft, Technik/Wissenschaft, Politik, Gesundheit und Zivilgesellschaft „beteiligt“. Wichtige Diskussionsthemen waren Naturzerstörung und Gesundheitsbelastung (Nanopartikel in der Nahrung). Es wurde darüber gestritten, ob und wie die Funktionssysteme Resonanz zeigen (sollten); dabei wurden die jeweiligen Kommunikationsmedien und –codes „in Stellung“ gebracht. Instruktiv war das Beispiel, weil so viele Funktionssysteme „an einem Tisch saßen“ und weil Verschwörungstheorien und Zweifelstreuung schwierig oder gar unmöglich sind⁴.

Das Beispiel ist noch in einer anderen Hinsicht von Interesse: es zeigt die Schwierigkeiten internationaler Zusammenarbeit (selbst) bei einem Zukunftsthema auf, das alle betrifft. An dieses Merkmal globaler Betroffenheit knüpft auch die Diskussion um den Migrations-Compact der UN an. Dies alles zeigt einmal mehr die Folgen eines *fehlenden Arrangements vieler Funktionssysteme auf einer Ebene* (hier: auf der globalen Ebene). Konkret erfahrbar wird dies auch bei den G20 Gipfeln: es geht nicht nur darum, dass man mit Repräsentanten sehr unterschiedlicher politischer Systeme zusammentrifft (bis hin zu Diktatoren oder Korruptions-Spezialisten), sondern man weiß möglicherweise gar nicht einmal, ob es sich nicht vielleicht um Repräsentanten einer Wirtschaftsbranche, einer Religion, eines Familienclans oder eines Medienkonzerns (etc.) handelt⁵. *Das würde bedeuten, dass man sich nicht einmal im gleichen Typ von Funktionssystem*

² Kann es in Deutschland noch jemand überraschen, dass die Frage, wer in der CDU „das erste Zugriffsrecht“ auf die Kanzlerschaft nach Merkel haben soll, zur wichtigste Zukunftsfrage 2019 stilisiert wird?

³ Erst kürzlich hat der deutsche EU-Kommissar Oettinger empfohlen, die meisten Ministerien von Berlin nach Brüssel zu verlagern.

⁴ Man beachte den Unterschied zur Debatte über Einkommens- oder Reichtumsdifferenzen und ihre Revision (vgl. die Hartz IV –Debatte).

⁵ Bei solchen kritischen Kommentaren ist stets auch eine selbstkritische Wendung sinnvoll. Wie wird bei Umwelt-/Klima-Konferenzen Frau Merkel von den anderen TeilnehmerInnen eingeordnet: ins politische System der BRD oder doch eher als Vertreterin der deutschen Autoindustrie? Gleichwohl wird man konstatieren müssen, dass

bewegt. Dabei sind die internationalen Unterschiede zwischen den *gleichen* Typen von Funktionssystemen noch gar nicht berücksichtigt. Das Beispiel einer zukünftigen WTO-Reform (in Buenos Aires beschlossen) dürfte ein neues Beispiel liefern: es geht nicht nur um Außenhandels-Gleichgewichte und Zölle, sondern auch um geostrategische (ggf. auch militärische) Machtpositionen in Asien und Afrika. Als Fazit lässt sich festhalten, dass gerade die Versuche, „global governance“ zu praktizieren, auf ein halbwegs balanciertes Set von (hier nun) global agierenden Funktionssystemen angewiesen sind. Betrachtet man den Rückzug einzelner Länder aus spezifischen globalen Arrangements, dann wird man für die GdZ einen weiteren Wirkungsverlust von „global governance“ erwarten müssen. Damit könnte auch der „Wettbewerb“ zwischen autokratisch-diktatorischen Systemen und liberal-demokratischen Systemen verschärft werden.

Mit Blick auf die „Weltlage“ ist für Deutschland allerdings die Entwicklung in Europa zentral: wird es gelingen, die Funktionssysteme in größerem Maße als bisher auf der europäischen Ebene zu harmonisieren? Der Brexit sowie die Konflikte Brüssels mit der Türkei, Polen, Ungarn, Italien, Rumänien, Deutschland u. a. – aus unterschiedlichen Gründen – sind ein Gradmesser für die (Fehl-)Entwicklung. Dabei sollte auch die Beobachtung eine Rolle spielen, dass sowohl Trump-Amerika als auch China ein Interesse daran zeigen, den Zusammenhalt in der EU zu schwächen. Die Beobachtungen von 2018 legen insgesamt aber auch nahe, *die EU als wichtige Stütze national verankerter funktionaler Differenzierung anzusehen bzw. zu würdigen*: kaum vorzustellen, wie ohne EU-Politik, EU-Verwaltung und EU-Justiz die Entwicklung in einigen Mitgliedsländern verlaufen wäre⁶ - z.B. hinsichtlich rechtsstaatlicher Prinzipien. Blickt man deshalb noch einmal explizit auf die Zeitperiode der GdZ, dann ist es von besonderer Bedeutung, *dass sich die jungen Generationen stärker in die Debatten und die Entscheidungsfindung einbringen*⁷: die heutigen Entscheidungsträger wird man in der GdZ aus Alters- oder Ablebensgründen nicht mehr zur Verantwortung für die von ihnen angerichteten Probleme/Katastrophen ziehen können⁸.

Inklusion im Fokus

Eine Schlüsselfrage dürfte also auch hierbei diejenige nach der *Inklusion der Bevölkerung* darstellen: der oben erwähnte „Wettbewerb“ zwischen autokratisch-diktatorischen Systemen und liberal-demokratischen Systemen könnte schnell beendet sein, wenn die Bevölkerung ihren zukünftigen Diktator – wie in Brasilien - selbst durch „freie“ Wahlen in Position bringt. Auch in Deutschland haben ca. 1/3 der Bevölkerung „kein Problem“ mit einer Diktatur; 71% der Jugendlichen in Europa hat kein Vertrauen in die Politik. Die Wahl von Populisten, die Konflikte in Frankreich, die Entwicklung in der Türkei, der neue Präsident von Brasilien, das Trump-Amerika u.v.a.m. sind deshalb in den nächsten Jahren genau zu beobachtende Entwicklungen. In der GdZ wird die Frage nach der Balance der Funktionssysteme und – *aus gegenwärtiger Sicht vor allem!* – nach der Inklusion der Bevölkerung *auf nationaler Ebene* noch mehr Gewicht erhalten⁹. Dabei geht es nicht nur um die Quantität der Inklusion – wie groß ist der Anteil der in das jeweilige Funktionssystem eingebundenen Bevölkerung? - sondern auch um die Qualität. Die

die Kanzlerin i.d.R. mit dieser komplizierten Konferenz-Architektur sehr gelassen umgeht.

⁶ Vor diesem Hintergrund wird man die Entwicklung in Großbritannien nach dem Brexit kontinuierlich kritisch beobachten müssen.

⁷ Nota bene: wären die jungen Menschen in Großbritannien in hinreichender Zahl zur Wahl gegangen, hätte die „leave-Fraktion“ das Referendum nicht gewonnen.

⁸ Als gutes Beispiel kann die Intervention einer jungen Frau in Kattowitz dienen, die darauf bestand, an den offenen Beratungskreisen teilnehmen zu dürfen, denn es gehe um eine Zukunft, die sie erleben/ertragen müsse - während die meisten „betagten“ TeilnehmerInnen dies von sich nicht behaupten können. Dies spricht dafür, die politische Inklusion/ Partizipation (auch Stimmrechte) mit Bezug auf Altersgruppen neu zu gewichten.

Diskussionen im politischen System und im Mediensystem haben 2018 hierfür zumindest erste Impulse gegeben¹⁰. Dabei wurden neben den regionalen Divergenzen (Stadt-Land; alte-neue Bundesländer) auch Mängel in verschiedenen Funktionssystemen (Wirtschaft/Mindestlohn; Bildung/Zugang; bezahlbarer Wohnraum/Mietpreisbremse; Gesundheitssystem/Pflege; Einkommen/Steuer-Ungerechtigkeiten) adressiert¹¹.

Besonders gravierend an den Inklusions-Zahlen ist die Beobachtung, dass die eher negativen Befunde weit überwiegend die gleichen Bevölkerungsgruppen betreffen – während ein Eliten-segment in jedem Funktionssystem „blendend“ dasteht: „meine Firma, mein Haus, mein Feriendomizil, meine Yacht, mein Luxusauto, mein Swimmingpool, mein Champagner u.s.w.“ – so ein Werbespot schon vor Jahrzehnten. Auch exklusive medizinische Versorgung, Spitzenausbildung, Dr.- oder Professorentitel, Medienpräsenz usw. sind käuflich zu erwerben. Die Werbeindustrie macht die Spaltung der Gesellschaft täglich sichtbar. Eine besondere Zuspitzung erhalten diese Themen durch die verschiedenen Formen der Zuwanderung: „dafür sind Ressourcen da – aber für mich...?“ Es ist wenig überraschend, dass die „Agenda 2010“ in 2018 vermehrt zu einem politischen Streitpunkt über den Abbau der sozialen Marktwirtschaft geworden ist. Eine nachhaltige Änderung mit Blick auf die GdZ ist gleichwohl vorerst nicht zu erwarten. Dem „weiter so“ werden allenfalls einzelne Reparaturmaßnahmen beigelegt – oft auch dies ohne die sachlichen Interdependenzen und den Zeitbedarf hinreichend zu berücksichtigen¹².

Digitalisierung (Mediensystem)

Da bei den einleitend beschriebenen globalen Entwicklungen Cyber-Attacken sowie der „analoge“ Streit darüber, wer wen abgehört, Kommunikationen gestört, Daten gestohlen oder Wahlen beeinflusst hat, eine wachsende Rolle spielen, und weil die „sozialen“ Netze immer stärker die Inklusionsmuster und auch die politische Kommunikation bestimmen, wird dieses Thema bei „revisited...“ weiterhin berücksichtigt und auch für 2018 „vor die Klammer“ gezogen¹³.

Die Zuspitzung der Protestlage in Frankreich, an der viele Teilgruppen der Zivilgesellschaft aus je spezifischen Gründen beteiligt sind, zeigt nicht nur die fortschreitende Erosion der Funktionsfähigkeit des politischen Systems, den gesellschaftlichen Zusammenhalt – oder besser: *den gesellschaftlichen Kommunikationszusammenhang* – zu fördern. Es belegt noch einmal die besondere Rolle der digitalen Medien in diesem Prozess: „taking the role of the other“ scheint immer mehr verloren zu gehen. Bei Veranstaltungen zu „wir müssen reden“ konnte man gut beobachten, wie schwer es vielen Beteiligten fällt, die gegenteilige Meinung von anderen „ein-

⁹ Nebenbei bemerkt: es macht keinen Spaß darauf hinzuweisen, dass man mit der Forschung zum Thema Bürgernähe der öff. Verwaltung und den wiederholten Hinweisen auf die miserablen Werte des politischen Personals im Hinblick auf das Stichwort „Institutionenvertrauen“ seit Jahrzehnten diese Probleme beschrieben hat (zuletzt 2015 in Rio). Inzwischen hört man zumindest mit Blick auf die Bevölkerung immer häufiger: „wir müssen reden“.

¹⁰ Aus wissenschaftlicher Sicht muss allerdings auch hier betont werden, dass diesbezügliche Befragungsergebnisse („was sind die wichtigsten Probleme heute und mit Zukunftsbezug, worüber muss man sich u.U. Sorgen machen...“) seit Jahrzehnten verfügbar sind. Z.T. wird dies auch schon allgemein kommentiert: nicht weiteres Reden sondern „Liefen“ sei angezeigt.

¹¹ Dass der KI-Hype – „wir müssen Weltspitze werden“ – die Bevölkerung nur mäßig interessiert, ist verständlich – zumal die Wirkungen auf Arbeitsplätze in der GdZ weitgehend ungeklärt sind. Oder ganz praktisch: sind die KI-Advokaten bereit, auf das Prinzip „shareholder first“ zu verzichten und für die Finanzierung von Grundeinkommen der erwerbslosen Bevölkerung zu sorgen?

¹² Es sollte zu denken geben, dass Friedrich Merz, der den zukünftigen RentnerInnen den Kauf von Aktien empfohlen hat, etwa die Hälfte der Delegiertenstimmen bei der Wahl zum CDU-Parteivorsitz erhalten hat.

¹³ Zu Beginn 2019 zeichnet sich schon der nächste Hacker-Skandal (persönliche Daten von Personen des öffentlichen Lebens) ab.

fachen Bürgern“ zu verdauen oder gar zu akzeptieren. In den USA ist dies noch konkreter zu sehen: Trump-pro und Trump-kontra trennt inzwischen langjährige Freunde und Verwandte; man geht sich aus dem Weg.¹⁴

Das Spezialthema *Digitalisierung* blieb 2018 auch jenseits der Trump-Tweets und ihrer Wirkung ein wichtiges und zugleich unübersichtliches Terrain. Da das Wissen über dieses Thema in der Breite der Bevölkerung offenbar eher gering ist – was durch die z.T. dynamischen Entwicklungen (in USA, China, Südkorea u.a.) noch problematischer wird – bleibt vor allem eine Vorausschau auf die GdZ schwierig. Allerdings setzt sich wohl so langsam die Wahrnehmung durch, dass dieses Thema nicht zuletzt deshalb so brisant ist, weil alle Funktionssysteme davon betroffen sind. Zudem erscheint immer häufiger der Hinweis, dass es dabei nicht nur um internationalen Kommerz geht, sondern dass auch die Folgen für die Menschen beachtet werden müssen (!!) – so z.B. die Ausführungen von Frau Merkel bei der Präsentation des Kanzleramtsbudgets 2019 (am 20.11.2018). Ob damit gemeint ist, dass Saudi-Arabien(!) als Vorbild dienen soll, wo gerade einem „weiblichen“ Roboter die Staatsbürgerschaft zuerkannt wurde, bleibt (noch) unklar.

Für die GdZ und die Inklusion der Bevölkerung bleiben die sogenannten „sozialen“ Medien das größte Risiko. Ein kleiner Lichtblick ist hier die Tatsache, dass die jüngeren Altersgruppen („digital natives“ bis 24 Jahre) zunehmend kritischer werden; ob sich dies aber auch auf das Verhalten (Ausstieg aus den „sozialen“ Netzen) auswirken wird, bleibt abzuwarten¹⁵. Selbstdarstellungssucht und „Hate-Speech“/Mobbing sind zwei Seiten derselben Medaille – bei einer wachsenden Desintegration der Gesellschaft. Hier haben 2018 die Skandale um Facebook u.a., das peinliche Auftreten von Zuckerberg u.a. sowie die halbherzigen Bemühungen um Content-Kontrollen, die Datenschutz-Grundverordnung (DSGVO) und Digitalsteuern offenbar (noch?) keine beachtenswerten Effekte gehabt.¹⁶

Im Rahmen der hier praktizierten Beobachtungsstrategie lässt sich dieses komplexe Thema nur in wenigen Nuancen erfassen. Bleibt u. a. die Frage, ob es Beobachtungs- und Kommentierungsvorschläge gibt, die überschaubar und handhabbar sind. *Mit Blick auf die GdZ bleiben m.E. zwei Fragen zentral: für alle Entwicklungen im Digitalbereich und erst recht im KI-Bereich ist zu fragen: a) wem nützt dies in welcher Weise (cui bono-Prinzip) und welche Folgenabschätzungen liegen dafür vor – für die Individuen und die Gesellschaft insgesamt? Und b) konkreter: inwie-*

¹⁴ Irgendwie wird man dabei an die Utopie von Stanislaw Lem erinnert: er beschreibt ein Gesellschaftssystem, in dem die Aufgaben/Rollen der Bevölkerung regelmäßig *per Losverfahren* neu verteilt werden: heute LehrerIn, in drei Monaten MüllwerkerIn, in 6 Monaten IT-ManagerIn, in 9 Monaten Obdachlosigkeit, in 12 Monaten MinisterIn etc. Um zu zeigen, dass dies keine völlig abwegige Utopie für mehr wechselseitiges Verständnis, Fairness und Gerechtigkeit ist, sei auf die Konzeption und Praxis der *Planungszelle* (P. Dienel) verwiesen, die u.a. durch die Gestaltung des Kölner Domplatzes bekannt wurde. Die breite Anwendung ist m.W. letztlich an der Tatsache gescheitert, dass die Zahlung der Ersatzgehälter an die mit Zufallsprinzip ausgewählten Mitglieder der Planungszelle (z.B. der Zahnärzte) zu teuer wurde: man hätte es allerdings auch als einen Beitrag zu einem bürgerschaftliches Ehrenamt ansehen können. Insofern sind aktuelle Diskussionen über die (Wieder-)Einführung eines sozialen Jahres o.Ä. sowie die zeitliche Begrenzung bestimmter „Spitzenpositionen“ in Politik, Verwaltung, Wirtschaft u.a. von Interesse.

¹⁵ Immerhin: der zeitweilige Verzicht auf die iPhone-Nutzung hat einen Spitzenplatz bei den „guten Vorsätzen“ für 2019 erreicht.

¹⁶ Ein individuell (persönlich) wahrnehmbarer Indikator sind Antworten von Bekannten auf die Fragen, ob sie schon mal was von DuckDuckGo gehört haben, ob sie wissen, dass auch in Deutschland viele Kliniken inzwischen Internetsüchtige behandeln, auch ob sie die Protestaktion von 7jährigen gegen die permanente Smartphone-Nutzung ihrer Eltern zur Kenntnis genommen haben, oder die Tatsache, dass die „Masters of the Universe“ (Silicon Valley) ihre Kinder immer häufiger in die Waldorf-Schulen schicken, weil dort keine Smartphones zugelassen sind. Man wird auch irgendwie an die Information erinnert, dass Präsident Trump, ein Zweifelstreuer in Sachen Klimawandel, nur darum besorgt ist, eine Mauer um seinen privaten Golfplatz zu errichten, so dass dieser auch in Zukunft nicht überflutet werden kann.

fern hat die nutzende Person noch die Kontrolle über die mit der Nutzung verbundenen Prozesse? Als Vergleichs-Optionen bieten sich die Geldbörse, das Arrangement der Wohnungsausstattung, der Kühlschrank, die Zeitungslektüre u.v.a.m. an: der größte Teil der Bevölkerung legt Wert darauf, selbst darüber zu bestimmen, wie diese Dinge von ihr gestaltet bzw. genutzt werden: warum soll das für elektronische Werkzeuge nicht auch gelten? Warum soll man sich einer umfassenden Dauerbeobachtung aussetzen oder mit Daten, Werbung, Bildern, Botschaften, Updates etc. zuschütten lassen, die in erheblichem Maße Aufmerksamkeit, Zeit, und (Selbst-) Kontrolle kapern?

Die neuesten Entwicklungen legen dabei allerdings nahe, die verschiedenen Facetten ggf. unterschiedlich zu gewichten und zu bewerten: ob man sich von 12jährigen Mädchen auf Youtube „influencen“ (ein entlarvendes Etikett!) lässt, welche Schuhe man bei welcher Party zu tragen hat, oder ob man in den Zirkel rechtsradikaler Propaganda gerät, macht einen Unterschied. „Fake news“ sind eine der größten Bedrohungen für die GdZ – in einer Welt mit weiter ansteigender Komplexität, die eine basale Orientierung der Bevölkerung und damit ihre breite gesellschaftliche Inklusion ohnehin immer mehr erschwert. In der hier als Beobachtungsrahmen benutzten Systemtheorie wurde die Bedeutung der *organisierten, auf Entscheidungen spezialisierten* Sozialsysteme für die Reduktion der Komplexität hervorgehoben¹⁷; deren Auflösung durch globale Wertschöpfungsketten, prekäre Beschäftigung, work on demand, hohe Personalfuktuation, „lazy jobs“, intransparente Bewertungs(punkte)-Systeme u.a.m. erzeugt bereits heute erhebliche Desintegrations- und Spaltungseffekte in der Gesellschaft. Durch die neuen Medien können betroffene Personen leicht „gekapert“ werden, wie die sich ausbreitenden populistischen Strömungen weltweit aufzeigen. Oder anders ausgedrückt: in einer Zeit, wo die medial verbreiteten Informationen über die Welt (!) immer wichtiger werden, ist ihre Leistungsfähigkeit zunehmend gefährdet¹⁸. Dabei sind die in diktatorischen/autoritären Staaten als Terroristen verhafteten Journalisten oder Whistleblower noch nicht einmal berücksichtigt.

Die unterschiedlichen Auswirkungen der Entwicklung auf die verschiedenen Funktionssysteme – und v.a. für das Mediensystem – waren auch 2018 gut zu beobachten. Die Funktion der (zügigen) Bereitstellung von Informationen ist für die *Massenmedien* immer schwieriger, weil meist schon jemand mit seinem iPhone vor Ort ist und exklusive Zugänge zu konkreten Ereignissen (z.B. G20 Gipfel) seltener werden. „Breaking“ news, die besondere Aufmerksamkeit erhalten, sind u.U. nur noch mit Fakes verbunden oder ggf. durch unerwartete Interpretationen/Deutungen/Parteinahmen möglich. Die erweiterte Funktion - *der Beitrag zur Meinungsbildung in der Gesellschaft* – setzt umfangreiche Recherchen bzw. große Rechercheverbünde voraus. Damit verstärkt sich das Risiko der „Belehrung“. Zugleich bleiben Elemente der Interpretation und Bewertung, die nur durch *Medienvielfalt* ausgeglichen werden können. Die Schwierigkeit der Medien lässt sich als *Balancierungsproblem* hinsichtlich der Resonanzen zu den verschiedenen Funktionssystemen beschreiben: zur Politik (Hofberichterstattung?), zur Erziehung (Volksbelehrung?), zur Wissenschaft (Wahrheitsfindung?), zur Wirtschaft (Werbe-Einnahmen?), zur Zivilgesellschaft (Protest, Hass-Kommunikation?) und zur Religion (Glaubensüberzeugungen?). Das Neue an dieser Situation

¹⁷ Auch *interpersonales Vertrauen* zählt zu den Mechanismen der Komplexitätsreduktion – und damit letztlich auch zur „kontrafaktischen Dauergeltung“ von Verhaltensregeln. Es ist nicht schwer vorstellbar, was der Verlust dieser sozialen Mechanismen bedeutet. Sind wir bereit, in der GdZ alternative Kontrollmuster zu akzeptieren, wie sie derzeit in China erprobt werden?

¹⁸ Ein Hinweis auf eine konkrete Beobachtung: in einer PHOENIX-Diskussionsrunde anlässlich der Preisverleihung (H.J. Friedrichs-Preis 2018 für Anja Reschke: Panorama, Zapp) wurde über den öffentlich-rechtlichen Rundfunk in Zeiten von Internet-Bubbles, Fake-news und Bots diskutiert. Die allgemeine Ratlosigkeit ließ sich unterfüttern durch die Kommentare zur Preisverleihung im Internet: Hasstiraden und Lob nebeneinander. Bei den kontroversen Kommentaren fiel u.a. auf, dass an Friedrichs' Prinzipien für guten Journalismus angeknüpft wurde – ohne zu beachten, dass sich der Rahmen (v.a.) durch das Internet völlig verändert hat.

besteht darin, dass alle diese Kommunikationen auf der gleichen (technischen) Plattform stattfinden. Aus der Perspektive der systemtheoretischen Beobachtung lässt sich empfehlen, dass man die Theorie mitliefern muss: „weiße Kittel und weise Mienen“ (Luhmann) reichen für eine Kommunikation, die verstanden werden soll, nicht aus. Konkret: die Resonanz-Bezüge – oder anders ausgedrückt: der Standort der Beobachtung - müssen mit kommuniziert werden¹⁹. Das gilt bei einer Öffnung des Kommunikationszusammenhangs dann allerdings auch für alle Beteiligten.

P.S. zum Mediensystem: die Folgen des Spiegel-Skandals (seit Jahren Fake-Reports) werden erst in 2019 bilanziert werden können: sie könnten für das gesamte Funktionssystem katastrophal sein.

Ausgewählte Funktionssysteme

Charakteristisch blieben auch 2018 einerseits die Kommunikationen über die positive oder negative Entwicklung der einzelnen Funktionssysteme und andererseits die Betrachtungen über *Wechselwirkungen, Koppelungen, Irritationen, Resonanzen, Kaperungen zwischen je zwei Funktionssystemen*, wie dies immer wieder an der Autoindustrie und der Berliner Politik (auch in Brüssel) sichtbar wird – zuletzt in Verbindung mit der Zivilgesellschaft und der Justiz: beim Thema „innerstädtische Fahrverbote“. Beachtenswert ist dabei, *dass sich der Schauplatz auf die Beziehungen von Politik und Justiz verlagert* – so dass die Verursacher (Autoindustrie) aus dem Blick geraten. Ein weiteres Beispiel ist die Diskussion über Background und zukünftige Rolle der BewerberInnen um den CDU-Parteivorsitz. Mit Blick auf den Bewerber Merz stand die Frage im Raum, ob ein Manager und Multimillionär Kanzler werden sollte/könnte: was würde er aus dem politischen System machen? Anklänge an die Beobachtungen von Entwicklungen im Trump-Amerika waren dabei aber selten.

Im Folgenden sollen drei Funktionssysteme noch einmal in den Fokus gerückt werden:

- *Politisches System : Ende der Volksparteien? Selbstbeschäftigung oder breitere Mitgliederbeteiligung? Ist ein Ende der Kaperung durch die Automobilindustrie in Sicht?*

Betrachtet man speziell die Entwicklung des politischen Systems, so kann man zumindest feststellen, dass dies 2018 weiter in Bewegung geraten ist. Dies betrifft nicht nur die unter dem Stichwort Inklusion schon erwähnte Bezugnahme auf gegenwärtige und zukunftsbezogene Risiken und Problemwahrnehmungen der Bevölkerung, sondern durch verschiedene Wahlergebnisse auch eine Neuorientierung der politischen Parteien – z.T. inhaltlich, besonders aber organisatorisch-operativ und personell. Das vermutete Ende der Volksparteien hat eine neue Dynamik innerhalb und zwischen den Parteien ausgelöst, die möglicherweise dazu beiträgt, populistische Strömungen in Deutschland wirksamer zu begrenzen als in anderen (europäischen) Ländern. Dass dies mit Blick auf die GdZ zu einer grundlegenden Umsteuerung – z.B. hinsichtlich Ökologie, Wachstumsbremse, Reichtumsverteilung, Fairness u.a. veranlassen könnte, ist aber (noch?) nicht erkennbar. Es bleibt das Prinzip „trotz höheren Reparaturbedarfs: weiter so“. Insbesondere ist es nicht gelungen, das politische System besser gegenüber dem Wirtschaftssystem zu positionieren: Dieselskandal ohne erkennbares Ende, Bankenskandale ohne wirksame Gegenstrategien, geringe Effekte bei der Kontrolle globalisierter Unternehmen (Waffen an Saudi-Arabien als Beispiel; Steuern für Google u.a. als Beispiel; Verkäufe mittelständiger Unternehmen an China mit mangelndem Produkt- und Patentschutz als Beispiel); die mangelnde Kontrolle von Lobbyisten-Einflüssen u.a.m.

¹⁹ Nota bene: dies ist auch ein wichtiger Grund dafür, dass bei der Bezugnahme auf die GdZ *immer wieder* auf die Referenz Funktionssystembalance und Inklusion hingewiesen wird. In dem Buch zur GdZ wird dieses Problem auch unter dem Stichwort „Konstruktivismus“ abgehandelt.

Die *Notwendigkeit wechselseitiger Resonanz* von Politik und Wirtschaft ist insgesamt aber sichtbarer geworden – und könnte sich langfristig auf die GdZ auswirken. Zum einen betrifft es die geringer werdende Kalkulierbarkeit (Kontingenz) von zukünftigen Entwicklungen durch die *internationalen Konflikte*: sowohl für die Reform von multilateralen Strukturen als auch für ggf. erforderliche bilaterale Vereinbarungen benötigt das Wirtschaftssystem die Politik. Zum anderen sind auch die für die GdZ (und ggf. schon früher) absehbaren *Probleme und Risiken* strukturelle Koppelungen der beiden Funktionssysteme erforderlich. Dies betrifft Folgen des Klimawandels (Ausstieg aus der Karbonwirtschaft); den notwendigen Abbau von Außenhandels-Überschüssen; die Renovierung und Ergänzung der unzureichenden oder maroden Infrastruktur (Straßen-, Schienen-, Wasserstraßen-, Kommunikations-, Energieverteilungsnetze u.a.m.) und die nötige Anpassung des Arbeitskräfte-Angebotes an den bis zur GdZ und danach zu erwartenden Abbau, Umbau, Neubau von Produktionssystemen²⁰. Zu beachten ist, dass diese Themen die Zivilgesellschaft in vielen Formen betreffen, so dass es zunehmend um die Wechselbeziehungen zwischen diesen drei Funktionssystemen geht. Dies kann die Konflikte (wie in Frankreich) rasch von den Arbeitskreisen/Kommissionen auf die Straße transportieren. Damit blieb und bleibt auch die Rolle Deutschlands in der EU weiter ambivalent: bei Wirtschaftsfragen oft bremsend, bei Steuerfragen eher zögerlich, bei Migrationsfragen inzwischen eher ambivalent. Insofern kann man auch aus Deutschland derzeit keine Impulse für eine weitergehende Europäisierung der Politik in der GdZ erwarten – zumal ein wichtiger Impulsgeber (Präsident Macron) selbst in politische Turbulenzen geraten ist.

- *Wirtschaftssystem: In schwierigem Fahrwasser? Politisches System gekapert? Leistungsmängel?*

Generell kann man auch in Deutschland nach wie vor eine Gewichtsverlagerung auf die Finanzwirtschaft und die Plattformwirtschaft (Digitales) feststellen; die Dominanz von Shareholder value ist nicht gestoppt: die ständigen Informationen (?) über Aktienkurse und BIP – oft gekoppelt mit der Mitteilung, dass die „Experten“ (?) Anderes erwartet/prognostiziert haben – sind nicht gebremst. Konkurrierende Daten, die es durchaus gibt, werden nicht ernsthaft zur Kenntnis genommen. Alarmsignale gehen von Wachstumsdellen, nicht aber von Mängeln in Erstellung und Erhaltung der personellen und technischen Infrastruktur aus.²¹ Nach der massiven Kritik der Rechnungshöfe an den PPP folgen jetzt die Überprüfung unangemessener Beraterhonorare (Korruptionsverdacht) durch einen parlamentarischen Kontrollausschuss und die Kritik an der schlechten Qualität von Waffen/Geräten für die Bundeswehr.²² Bleibt zu beobachten, ob auch Deutschland dem Digitalisierungs-Hype weiter folgt und viele andere Wirtschafts-Aufgaben vernachlässigt, wozu vor allem auch die personbezogenen Dienstleistungen gehören – zumindest wenn es sich nicht um die sogenannten „Fun-Services“ handelt. Dabei hat die *faire Inklusion in unterschiedliche Arbeitsmärkte* eine große Bedeutung. In vielen Bereichen sind die Probleme erkannt und thematisiert (Pflegekräfte, LKW-Fahrer, Handwerker u.v.a.m) aber noch nicht zukunftsfähig geändert: Finanzmittel bereitzustellen ist wichtig, aber nur der erste Schritt in einem

²⁰ Vieles wird davon abhängen, ob es in Deutschland erneut (=wie beim Hype der Dienstleistungsgesellschaft) gelingt, *einen IT/ KI-Hype zu vermeiden*: durch Tippen aufs Smartphone wird weder Brot produziert noch eine Wasserleitung repariert noch eine Windel gewechselt: schon jetzt werden die Wartezeiten auf eine schnelle Antwort im Internet bei weitem von Wartezeiten auf Arzt- oder Friseurtermine, Auto- oder Heizungsreparaturen, Haus- und Straßensanierung u.v.a.m. übertroffen. Dies könnte in der GdZ dramatische Situationen heraufbeschwören, weil die wachsende Vernetzung hoch komplexer Systeme bei Einzeldefekten zu erheblichen Folgen führen kann (vgl. schon jetzt den Flugverkehr und den Schienenverkehr).

²¹ In China ist der BER inzwischen eine Lachnummer.

²² Die Flugreise der Kanzlerin zum G20 Gipfel nach Buenos Aires (2018) wird in die Analen des Industrieversagens und der Kabarett-Themen eingehen.

Prozess mit oft beachtlichem Zeitbedarf. Die Mitteilung über nicht abgerufene Bundesmittel hätte mehr Beachtung verdient.

Völlig ignoriert ist die Notwendigkeit, in der GdZ bereits eine deutliche Abschwächung des Konsums weitgehend nutzloser oder sogar schädlicher Produkte erreicht zu haben. Eher das Gegenteil scheint der Fall zu sein: die Produktnutzungs-Zyklen werden z.T. immer kürzer. Der Schrott landet in Afrika, in Ostasien oder in den Weltmeeren. Fazit: abgesehen von einigen kleinen Bausteinen ist der Umbau des Wirtschaftssystems noch nicht in Gang gesetzt. Selbst die internationalen Konflikte in diesem Feld haben eher zu der Perspektive beigetragen, die alten (aktuellen) Strukturen und Prozesse in die Zukunft zu retten.

- *Bildungssystem: In schlechtem Zustand – konzeptuell, personell, infrastrukturell? Fördert die Digitalisierung die Verdummung der jungen Menschen? Steht ein Funktionsverlust durch KI bevor?*

Das Bildungssystem hat für die GdZ eine zentrale Bedeutung, weil in diesem Funktionssystem die Generationen, die die zweite Jahrhunderthälfte erleben und prägen werden, auf die Inklusion²³ in verschiedene Funktionssysteme vorbereitet werden (müssen). Die Anforderungen sind in dreifacher Hinsicht erhöht worden: durch das breite Spektrum der Auszubildenden (einschließlich der MigrantInnen); durch die Verbreiterung der Resonanzfelder (Wirtschaft, Wissenschaft, Medizin, Politik, Zivilgesellschaft (zivilisiertes Verhalten²⁴) u.a.); und durch das zunehmende Änderungstempo, das diese Funktionssysteme prägt (prägen wird). Ob eine zusätzliche Beschleunigung durch die Digitalisierung der Schulen angestrebt werden sollte, ist zumindest zu hinterfragen.

Dass für das Bildungssystem erheblicher Modernisierungsbedarf besteht, wird immer mehr anerkannt: man konzentriert sich 2018 nicht mehr auf die schmutzigen Toiletten, eher schon auf die inhaltlichen Akzente (mehr Wirtschaftskunde²⁵) und die begleitende Sozialisation, weil dies die Familien häufig nicht (mehr) leisten. Schulen sind *das* wachsende Berufsfeld für SozialarbeiterInnen (geworden). Auch die ungleichen Anteile von Männern und Frauen in den Schulen sind deshalb ein Thema, das mehr Gewicht erhält. M.a.W.: Zielsetzungen für Veränderungen haben sich 2018 weiter entwickelt, die Umsetzung wird weiter Zeit, Geduld und Ressourcen benötigen. Dies gilt vor allem auch deshalb, weil die Resonanz hinsichtlich anderer Funktionssysteme von deren (gleichzeitiger/m) Entwicklung/Umbau abhängt.

Zusammenfassend lässt sich also feststellen, dass das *Balance-Problem des Gesamtensembles der Funktionssysteme* nur selten in die Diskussion gerät – auch wenn mit Blick auf die (allgemeine) Zukunftsthematik immer häufiger mehrere große Themenfelder gleichzeitig Erwähnung finden. Dabei werden zumindest indirekt die problematischen Folgen einer mangelnden Ebenenkonvergenz bei den Funktionssystemen angedeutet: wenn beispielsweise auf die Widersprüche von lokalen Lebensbedingungen, nationaler Politik und globaler Wirtschaft hingewiesen wird. Dies wird aber meist nur punktuell erwähnt bzw. ist den aktuellen Problemanalysen geschuldet.

²³ Nota bene noch einmal: hierbei geht es nicht um die spezielle Thematik der Inklusion von Behinderten in die Schulen, sondern um die in der Systemtheorie erörterte breite Einbindung möglichst vieler Gesellschaftsmitglieder in möglichst viele verschiedene Funktionssysteme.

²⁴ So wurden u.a. öffentliche Mittel für die offenbar erforderlichen „Respect Coaches“ bereitgestellt. Es ist zu hoffen, dass in der GdZ nicht dem amerikanischen Vorbild gefolgt wurde: LehrerInnen dürfen in einigen Bundesstaaten in der Schule Waffen tragen.

²⁵ Die geringen Kenntnisse, die den SchülerInnen über die Gesellschaft (Politik, Soziales, Kultur, zivilisiertes Verhalten etc.) vermittelt werden, macht sich immer mehr im Alltag bemerkbar. Ein wichtiger Grund liegt darin, dass die „Gegebenheiten“ immer schon da sind: wie der Strom aus der Steckdose. Frühere Generationen haben deren Entstehung beobachten/mitgestalten können.

*Es fehlt weitgehend ein konzeptueller Rahmen, der die **Zusammenhänge** zu rekonstruieren erlaubt.*

Bleibt abschließend die Frage nach dem im GdZ-Buch vorgeschlagenen „Titanic-Index“: ist es Zeit für Alarm – oder darf die Schiffskapelle ruhig weiter spielen?

Dazu lässt sich Folgendes anmerken: mehr als bisher werden verschiedene (kleine bis mittelgroße) Eisberge kontinuierlich (teils auch kritisch) beobachtet. Dabei wird auch zur Kenntnis genommen, dass die Zahl der Eisberge auf der Route zur GdZ eher zu- als abnimmt. Der größte davon ist zweifellos der Eisberg, der das natürliche Umweltsystem repräsentiert und inzwischen große Beachtung findet. Strittig bleibt, ob man ihm nachhaltig ausweichen muss – ggf. sogar die Rückreise in Betracht ziehen könnte. Eine besonders große Unsicherheit ist allerdings mit der Frage verbunden, was ein Verschmelzen einiger Eisberge zur Folge hätte. Wenn diese Frage 2018 in den Blick geraten ist, ließ der Kapitän die Kapelle etwas lauter spielen – ungeachtet der Tatsache, dass viele Passagiere und Besatzungsmitglieder kaum etwas von der Musik zu hören bekamen.

Schauen wir deshalb einmal kurz auf die Bilanz der Passagiere mit Blick auf die Eisberge (hier: Institutionen verschiedener Funktionssysteme (gemäß Forsa-Umfrage/n-tv zum Jahresanfang 2019)):

Es haben großes Vertrauen (Differenz zu Anfang 2018) in: Polizei 78% -5, Universitäten 77% -3, Ärzten 77% -1, Eigenen Arbeitgeber 66% -9, Kommunale Unternehmen 66% -6, Meinungsforschungs-Institute 56% -2, Schulen 53% -10, Radio 51% -5, Krankenkassen 46% -4, Gewerkschaften 46% -3, Presse 41% +1, Bundeswehr 40% -13, Evangelische Kirche 38% -10, Sparkassen 38% -5, Papst 34% -20, Zentralrat der Juden 34% -3, Unternehmer 30% +3, Fernsehen 27% -1, Arbeitgeberverbände 24% -2, Katholische Kirche 18% -9, Banken 18% -2, Versicherungen 18% +1, Zentralrat der Muslime 9% -4, Manager 9% +3, Islam 7% -2, Werbeagenturen 4% -1.

Prosit 2019:

Sydney begrüßt 2018 (?); der Ministerpräsident von Hessen wirbt in seiner Neujahrs-Ansprache für Demokratie (!?); Chinas Staatspräsident schließt in einer Rede zum neuen Jahr Gewaltanwendung gegen Taiwan explizit *nicht* aus (!)

Exkurs I:

Obwohl dies nicht im Vordergrund der Beobachtungen steht, ist u.U. ein Verweis auf wissenschaftliche Diskurse sinnvoll, um ggf. übersehene Sachverhalte oder neue Interpretationsmöglichkeiten („frames“) einzubeziehen. Drei Beispiele für 2018:

- Die Jahreskonferenz der deutschen Sektion des IAS hat 2018 in Leipzig das Thema „Die Verwaltung und ihr Recht“ behandelt und damit die Schwierigkeiten im Rechtssystem aufgezeigt, Resonanz (Regelwerke) mit Bezug auf andere Funktionssysteme (Technik, Medien, Wirtschaft) zu entwickeln und ggf. im Rahmen der Verwaltungsgerichtsbarkeit zu kontrollieren. Zusätzliche Herausforderungen zeigen sich auch hier bei der Berücksichtigung des Mehrebenensystems von Recht (von kommunal bis europäisch).
- Der internationale Kongress des IAS hat dieses Jahr in Tunis das Thema Resilienz (in verschiedenen Ebenen und Segmenten des öffentlichen Sektors) in den Mittelpunkt gerückt. Mit meinem Vortrag habe ich die Bedeutung der funktionalen Differenzierung für

die gesellschaftliche Entwicklung/Überlebensfähigkeit dargelegt. Das Interesse von TeilnehmerInnen aus afrikanischen Staaten war besonders groß, weil sie über die diesbezüglichen Mängel in ihren Gesellschaften berichten konnten. Dazu gehörte auch der Hinweis auf die Rolle Chinas als neue Form der wirtschaftsgetriebenen Einflussnahme in ihren Ländern.

- Die Feiern zu Niklas Luhmanns 90. Geburtstag fanden Ende 2017 in Bielefeld statt. Wichtig ist hierzu der Hinweis, dass weiter intensiv an einem Luhmann-Archiv gearbeitet wird. Darin dürfte auch die lesenswerte Rede zu seiner Verabschiedung über „Was ist der Fall und was steckt dahinter?“ nicht fehlen. Auch der Zettelkasten – die analoge Variante von Big Data – wird systematisch dokumentiert.

Exkurs 2:

Der *Blick in die folgenden Bücher*²⁶ hat sich gelohnt:

- Mit Blick auf den „Wettstreit der Gesellschaftssysteme“ können zwei Bücher empfohlen werden, deren strikte Positionen sicher nicht alle geteilt werden (müssen), die aber *in Kombination* für die Erwartungen an die GdZ von Interesse sein sollten: Noam Chomsky: Kampf oder Untergang! Warum wir gegen die Herren der Menschheit aufstehen müssen. Westend, Frankfurt am Main 2018; Kai Strittmatter: Die Neuerfindung der Diktatur. Wie China den digitalen Überwachungsstaat aufbaut und uns damit herausfordert. Piper, München 2018
- Zu den Auswirkungen der sozialen Medien auf die Möglichkeiten gesellschaftlicher Kommunikation. Bernard Pörksen: Die große Gereiztheit. Hanser Verlag, Berlin 2018
- Zu den Folgen der Plattform-Wirtschaft und den Möglichkeiten/Beispielen der Neugestaltung der Erwerbstätigkeit durch De-growth und „inclusive capitalism“ in der GdZ: Douglas Rushkoff: Throwing rocks at the Google bus. Penguin Verlag, New York 2016
- Die Notwendigkeit einer ökologischen Umsteuerung, unterlegt mit einer Vielzahl von Daten und Materialien, die den Stand der Dinge und die Perspektiven beschreiben: Harald Lesch/ Klaus Kamphausen: Wenn nicht jetzt - wann dann? Handeln für eine Welt, in der wir leben wollen. Penguin Verlag, München 2018

²⁶ Unter dieser Überschrift werden Hinweise zu Büchern gegeben, die – teils gezielt, teils zufällig - gesichtet wurden und für die Vertiefung einzelner Themen genutzt werden können; die Auswahl bleibt dabei aber höchst subjektiv, weil von situativen Überlegungen und Interessen abhängig.